

Zu Besuch beim «Werk Tisch» der SWB-Ortsgruppe Aargau

# Pyramiden für die Parkwiese



Die Parkwiese in Wettingen mit den mittlerweile etwas abgerundeten Erdpyramiden. Foto: Monika Imboden.

Am 26. September 2019 luden die Ortsgruppe Aargau des SWB zusammen mit SKK Landschaftsarchitekten AG in den Stadtpark Brühlwiese nach Wettingen. Der heute vielfach genutzte Aufenthalts- und Spielort liess im Vorfeld zu seiner Realisierung vor 35 Jahren die Emotionen hochkochen.

---

## Im Spannungsfeld zwischen Intention und Rezeption

7 Fragen an Dominique Eliane Girod, Neumitglied der Ortsgruppe Aargau

Seiten 6–8

## Vorschau auf das SWB Jahr 2020

Jahresthema «Quellen – sources» und Veranstaltungen

Seite 9





1: Peter Paul Stöckli auf einer der Pyramiden des Stadtparks Brühlwiese.  
Foto: Monika Imboden.

«Man dachte gross. Es war die Zeit des Aufbruchs und der Wachstumseuphorie. Das Wort Stadt nahm man grosszügig in den Mund.»

2: Wettingen am 4. Juni 1964 mit Blick nach Norden.  
Leicht rechts der Mitte: Rathaus, gegenüber, leicht über der Mitte: Hochhäuser an der Zentralstrasse/Alberich-Zwyszig-Strasse, Mitte links: drittes Turmhochhaus im Bau.  
Foto: Comet Photo AG, Archiv der Luftbilder Com\_F64-02610.



Treffpunkt für den Werkstisch ist der Wettinger Rathausplatz. Nach einer kurzen Einführung durch die Organisatoren erhält der Landschaftsarchitekt Peter Paul Stöckli das Wort. Zusammen mit seinem damaligen Büropartner Dieter Kienast (1945–1998) plante und realisierte er den Stadtpark Brühlwiese in Wettingen.

**Ein Park für die Stadt, die ein Dorf bleiben will**

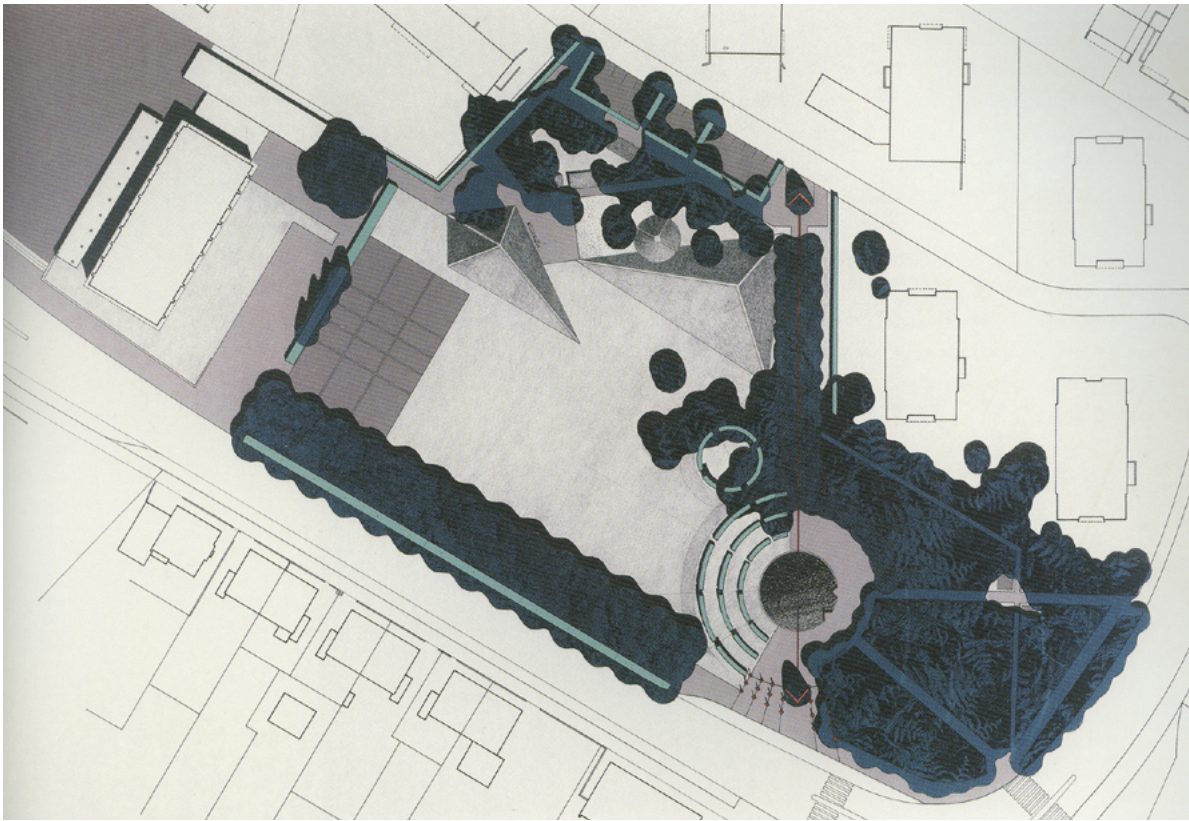
Bepackt mit Illustrations- und Quellenmaterial, nimmt uns Peter Paul Stöckli zunächst mit in die jüngere Planungsgeschichte Wettingens. Angedacht wurde der Park bereits in den 1950er-

Jahren als städtebauliches Element von «Neu-Wettingen». Damals erfuhr Wettingen einen enormen Wachstumsschub, der dem nach dem Zweiten Weltkrieg boomenden Werkplatz Baden geschuldet war. «Man arbeitete in Baden und wohnte in Wettingen», analysiert Stöckli die Situation.

1954 wurde ein städtebaulicher Wettbewerb durchgeführt. «Man dachte gross. Es war die Zeit des Aufbruchs und der Wachstumseuphorie. Das Wort Stadt nahm man grosszügig in den Mund», sagt Stöckli. Die 1950 knapp 12 000 Einwohnerinnen und Einwohner zählende Gemeinde sollte schon bald Wohn- und Lebens-

raum für 40 000 Menschen bieten. Auf dem Rathausplatz stehend, weist Peter Paul Stöckli auf die Gebäude, die in der Folge realisiert wurden. Wir befinden uns am Kreuzungspunkt zweier stark befahrener Strassen. Parallel zur Querachse des Rathauses ergiesst sich der Feierabendverkehr über die in den 1950er-Jahren als Magistrale angelegte Zentralstrasse. Rechtwinklig zu ihr verläuft die Alberich Zwyszigstrasse, die nach ein paar hundert Metern zum südwestlich gelegenen Bahnhof führt. «Das erste Gebäude, das um diesen Kreuzungspunkt herum entstand, war ein Haus der Bildung: die neue Bezirksschule», führt Stöckli aus, auf die





Stadtpark Brühlwiese in Wettingen, überarbeiteter Präsentationsplan von 1991. © Büro Stöckli, Kienast & Koepfel.

## Die pyramidalen Erdkörper stiessen auf grosses Unverständnis, teilweise gar auf Spott.

Schule zeigend. Für die 1956 realisierte Bezirksschule zeichneten Fedor Altherr und der damals noch junge Theo Hotz verantwortlich. Kurz nach der Erstellung des Bezirksschulgebäudes folgte 1959 das Rathaus mit dem grosszügigen Rathausplatz von Karl Dietiker und Hans E. Näf. 1964 schliesslich waren auch die drei unübersehbaren 19 geschossigen Turmhochhäuser des Winterthurer Investoren Bruno Stefanini fertiggestellt. Peter Paul Stöckli zitiert den Schweizer Journalisten Fritz René Allemann. Dieser schrieb Wettingen 1965 in seinem Buch «25mal die Schweiz» für die 1950er-Jahre einen «fast amerikanisch anmutenden Pioniergeist» zu – «ohne Bindung an das Gewesene, ganz und gar Gegenwarts- und Zukunftsgläubigkeit».

Die Rechnung der damaligen Planer ging indes nur halb auf. Heute zählt Wettingen gute 20000 Einwohnerinnen und Einwohner. Keinesfalls wird hier in nächster Zeit die einstmal angestrebte Marke von 40000 Einwohnerinnen und Einwohnern erreicht werden. Dies bestätigt uns der ebenfalls anwesende Wettinger Gemeindeammann Roland Kuster gleich aus erster Hand. Heute denkt man in Wettingen wieder in kleineren Dimensionen. 2009 wollten zwei Drittel der Stimmberechtigten nicht, dass die Aargauer Gemeinde zur Stadt erklärt werde. Offiziell ist

Wettingen also ein Dorf – eines allerdings, das 1984 seinen hinter dem Rathaus gelegenen Stadtpark erhielt.

### Problemlose Planung, heftige Reaktionen

«1979 hatten Dieter Kienast und ich den Auftrag vom Gemeinderat bekommen, den Park hinter dem Rathaus zu planen und zu realisieren. Es war eine problemlose Planung, auch die Kreditgenehmigung durch den Gemeinde- und den Einwohnerrat verlief ohne Probleme. 1982 erhielten wir die Baubewilligung, 1983 nahmen wir die bauliche Realisierung in Angriff», fasst Peter Paul Stöckli die einzelnen Planungsphasen des Brühlparks zusammen.

Danach allerdings sei es weniger harmonisch zu und her gegangen. Noch bevor der Park am 20. Juni 1984 eingeweiht wurde, sei eine heftige Polemik ausgebrochen. Der Brühlpark wurde

Thema von Zeitungsartikeln, Leserbriefen und – während der Fasnachtszeit – von Schnitzelbänken. Die beiden jungen Landschaftsarchitekten hätten sich zudem gegen mündliche Angriffe zur Wehr setzen müssen. Stein des Anstosses waren nicht etwa die Kosten, die für das gut 14000 Quadratmeter grosse Areal gemäss Stöckli mit Flächenkosten von 75.50 Franken pro Quadratmeter relativ bescheiden ausfielen. Auf grosses Unverständnis, teilweise gar Spott, stiessen vielmehr die pyramidalen Erdkörper, die Eingang in die Parkanlage finden sollten. In der Fasnachtszeitung von 1983 bekam der damalige Gemeindeammann Wettingens Lothar Hess zu lesen, er wolle sich mit den Pyramiden nach gut 25 Jahren im Amt wohl selber ein Denkmal setzen. Ebenfalls nicht der damaligen Vorstellung eines Parks entsprach die Absicht, im Park hinter dem Rathaus gänzlich auf Blumenrabatten zu verzichten.

Peter Paul Stöckli wertet die Kritik heute so: «Es gab Bilder, wie ein Park zu sein habe, und dieser Park gestaltete sich ganz anders, als man sich dies vorstellte.» Unterschiedliche Vorstellungen einer Parkanlage hatten nicht nur Journalisten und Teile der Bevölkerung, sondern auch die Fachkollegen. Das Projekt Brühlwiese entsprach in einer Zeit, in der die Naturgartenbewegung bzw. das naturnahe Gärtnern als dominante Strömung der Gartenarchitektur galt, nicht den Idealen von «Natürlichkeit». In Fachkreisen

mit dem hinter uns gelegenen Rathausplatz und dem Rathaus ein Längsgeviert bildet. Kaum zu glauben, dass der uns zu Füßen liegende, baumreich modulierte Park vor 1984 eine kahle, schattenlose Fussballwiese war.

«Der Park besteht aus wenigen, aber kräftigen Elementen», erläutert Peter Paul Stöckli dessen Besonderheit. Als erstes Element nennt er das sogenannte «Stadtwäldli», das den Parkraum zwischen dem Rathaus und der weiteren Bebau-

Rathaus auf, er markiert auch das Zentrum, in dessen Verlängerung drei radial ausstrahlende Wege aus dem Park hinausführen.

«Den Kernbereich des Parks bildet aber weiterhin die Wiese», erläutert Peter Paul Stöckli weiter. Sie wird auf der linken Seite durch die beiden Erdpyramiden und den Spielplatz begrenzt. Diese Elemente definieren die Anlage. Den Parkbesucherinnen und -besuchern eröffnen sie zu jeder Jahreszeit ein vielfältiges Nutzungsangebot.



Wasserstrahl auf der Mittelachse. Blick zum Rathaus. Foto: Monika Imboden.

wurde es geradezu als Antithese davon wahrgenommen.<sup>1</sup>

Die Pyramiden gaben aber nicht nur aus gestalterischer, sondern auch aus sicherheitstechnischer Sicht Anlass zu Bedenken. So befürchtete man, dass nicht alle Kinder die Schlittenfahrten von den steilen Erdpyramiden herunter unbeschadet überstünden. Eine Angst, die sich laut Peter Paul Stöckli nicht bewahrheiten sollte. Im ersten Winter nach Inbetriebnahme habe sich der Landschaftsarchitekt selber von der Tauglichkeit der rege genutzten Schlittelpiste überzeugt. In den ganzen 35 Jahren, in der der Park nun bestehe, habe er keine Kenntnis von Schlittelfällen erhalten.

#### Wenige Gestaltungselemente

Wir haben nun die Möglichkeit, die Dachterrasse des Rathauses zu besuchen. Diese eröffnet uns freie Sicht auf den Brühlpark, der zusammen

«Es gab Bilder, wie ein Park zu sein habe, und dieser Park gestaltete sich ganz anders, als man sich dies vorstellte.»

ung abschliesst. Dann deutet er nach rechts, auf die dreireihige Lindenallee. Als städtebauliches Element begleite und unterstreiche sie die parallel zu ihr verlaufende Zentralstrasse. Gleichzeitig diene sie als Fussgängerverbindung und als Aufenthaltsort unter den schattigen Bäumen.

Vor dem Wäldchen prangt ein Wasserbassin, dessen Wasserstrahl auf die Mittelachse des Rathauses zu liegen kam und das von einer halbrunden Heckenformation umrandet wird. Der Wasserstrahl nimmt nicht nur Verbindung zum

#### Das ständige Provisorium

Was irritiert, ist der Parkplatz gleich unter uns. Die Sicht auf ihn wird zwar von vier hohen Bäumen etwas verdeckt, doch kontrastiert die Asphaltfläche, auf der die Autos aufgereiht sind, störend das zu dieser Jahreszeit immer noch satte Grün der Bäume und des Rasens. Auf diese Parkplatzproblematik kommt Peter Paul Stöckli ebenfalls zu sprechen. Es handle sich hierbei um ein Provisorium. 1993 hätte der Parkplatz im Rahmen eines weiteren Wettbewerbs zugunsten einer Tiefgarage unter dem Rathaus aufgehoben

<sup>1</sup> Freytag, Annette. Form als Antithese zum Naturgarten. Der Stadtpark Brühlwiese in Wettingen. In: Annette Freytag, Dieter Kienast. Stadt und Landschaft lesbar machen. Zürich 2015. S. 184–220.



«Man kann den Park ohne irgendeine Scheu betreten und sich hier aufhalten.»

werden sollen. Doch bis dies soweit sei, dauere es wohl weitere 60 Jahre, meint der Landschaftsarchitekt lakonisch.

**Nutzung und Aneignung geglückt**

Nach diesen ausführlichen Erläuterungen steigen wir vom Rathausdach hinunter, um den Park, in dem immer noch ein paar Kinder am Spielen sind, zu begehen. Der Brühlpark werde quer durch alle Alters- und Bevölkerungsschichten und zu allen Jahreszeiten gerne genutzt: «Das haben wir uns eigentlich so vorgestellt. Man kann den Park ohne irgendeine Scheu betreten und sich hier aufhalten.» Aus ökologischen Gesichtspunkten sei die Anlage für Wettingen von grosser Bedeutung. Mit seiner Grünfläche und seinen Bäumen trage er nicht nur zur Verbesserung des Wetzinger Klimas bei, sondern diene auch als Lebensraum für Tiere.

Zuerst spazieren wir zum Spielplatz, der 2004 mit einer Kletterlandschaft und einer neuen Wasserstelle ausgestattet wurde. Peter Paul Stöckli kontrolliert bei dieser Gelegenheit gleich, ob die Wasserpumpe funktioniert. Das zerknüllte Zigarettenspaket, das jemand auf den Boden geworfen hat, hebt er verstohlen auf. Diese kleinen Gesten lassen erahnen, wie sehr ihm der Spiel- und Erholungsraum Brühlpark am Herzen liegt. Er lädt uns ein, eine der beiden Pyramiden über den Trampelpfad zu erklimmen: «Mit diesen Wegen verhält es sich wie mit Kuhwegen auf den Alpweiden. Die Kühe trampeln diese nach ganz bestimmten Gesichtspunkten. Sie haben eine Wunschlinie. Und eine solche haben auch die Kinder. Diese Wege sind nicht geplant, die Kinder haben sie selber angelegt.»

Als Perfektionist müsste man dies unterbinden und den Rasen wieder ansäen, meint Stöckli daraufhin. Das werde aber «richtigerweise» nicht gemacht. Peter Paul Stöckli ist sich bewusst, dass der Park lebt, sich im Lauf der Zeit verändert. Und so ist es auch kein Zufall, dass die einstmalig so stark kritisierten Erdpyramiden aufgrund der fleissigen Nutzung durch die Wetzinger Kinder heute weit weniger kantig erscheinen als vor 35 Jahren.



1: Trampelpfad auf die Pyramide.

2: Peter Paul Stöckli auf dem Weg durch die Lindenallee zurück zum Rathaus.

Fotos: Monika Imboden.

Unser Spaziergang führt uns weiter zum seerosenblattförmigen Wasserbecken, in das die ersten goldenen Herbstblätter gefallen sind, und von da weg zum «Stadtwäldli». Peter Paul Stöckli erzählt uns, dass dessen Baumbestand nach und nach ersetzt werden müsse: «Wir wählen dann Laubholzarten, die langfristig bestehen können.» Bei den Alleen sei dies anders: «Dort haben wir einen Baumpfleger, der Korrekturen vornimmt und in der Feldahornallee die Baumhöhe begrenzt.» Unbeirrt weiterwachsen dürfen dagegen die Linden der dreireihigen Allee, über die wir unseren Rundgang in Rich-

tung Rathaus beenden. Der letzte Blick zurück lohnt sich. Zum Ende dieses trüben Tages bescheint die Abendsonne die Baumwipfel des Wäldchens. «Ich bin froh, dass Sie den Park nun auch noch in der Sonne sehen», sagt Peter Paul Stöckli. Denn dieser verändert sich nicht nur mit den Jahren und Jahreszeiten, sondern auch von Stunde zu Stunde.

Monika Imboden

7 Fragen an Dominique Eliane Girod, Neumitglied der Ortsgruppe Aargau

# Im Spannungsfeld zwischen Intention und Rezeption



Wetterfest und verschliessbar: Infowürfel für die Umweltwochen der Stadtökologie Baden. Foto: Dominique Eliane Girod.

Dominique Eliane Girod ist Grafikerin und Künstlerin. Zusammen mit ihrem Partner Julien Gründisch führt sie das Grafikatelier Girod Gründisch in Baden.

## Wo liegen Ihre Tätigkeitsschwerpunkte im Grafikatelier?

Seit bald 20 Jahren arbeiten wir in den Bereichen Umwelt, Bildung und Kultur. Unsere Kompetenzen liegen in der Signaletik, Szenografie und Illustration. Wir gestalten Lehrmittel, Plakate, Corporate Designs und Broschüren. Seit acht Jahren bilden wir zudem Berufslernende aus.

## Sie bezeichnen sich als ausgesprochene Tüftlerin. Wie und wo kommt Ihre Passion zum Einsatz?

Ich mag herausfordernde Aufgabenstellungen. Für die Stadtökologie Baden musste ich beispielsweise einen vandalsicheren und wetterfesten Infostand entwerfen, den man einfach demontieren und transportieren kann. In solchen Projekten kann ich meine Affinitäten für Materialien, Technik und Gestaltung zusammen-

bringen. Erste Ideen entstehen beim Recherchieren und Skizzieren, am Modell kläre ich formale und gestalterische Fragen und mit Spezialisten entwickle ich die technischen Details. Die Materialisierung ergibt sich konsequent aus den funktionalen und ökologischen Anforderungen. Der so entwickelte Infowürfel konnte drei Mal eingesetzt werden. Mein Lösungsansatz funktionierte – und das Budget wurde eingehalten.

## Ungewöhnliche Lösungen halten Sie auch für die Signaletik bereit. In einem Treppenhaus haben Sie die Stockwerkanzeige zum Beispiel kurzerhand zur Leuchte umfunktioniert. Wie gingen Sie bei dieser Arbeit vor?

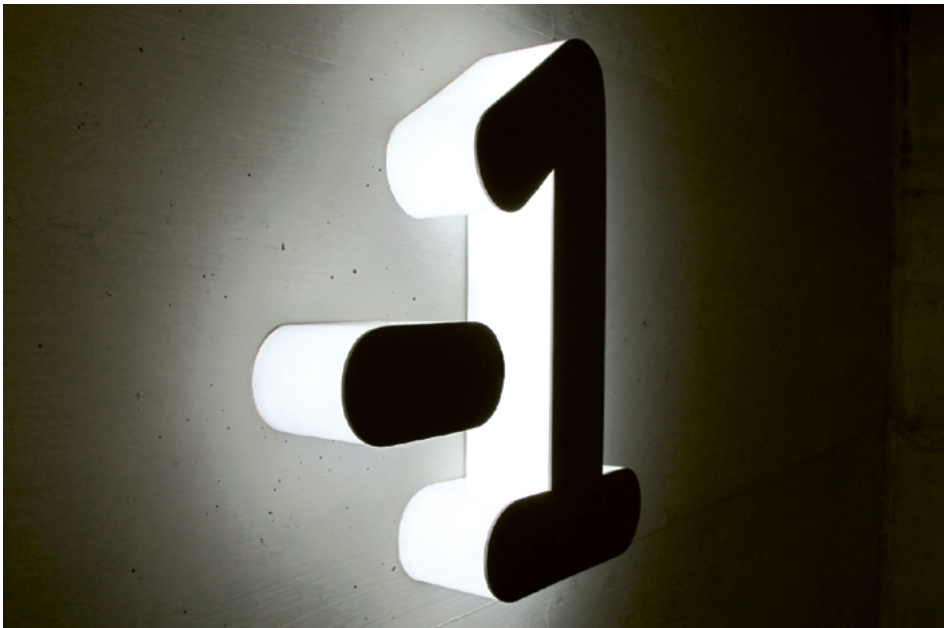
Bei der Begehung des Rohbaus fiel mir auf, dass im Treppenhaus wenig Tageslicht vorhanden ist. Ich habe also einen kreativen Lösungsansatz gesucht, bei dem Form und Funktion zusammen-

kommen. Meine Idee, die Stockwerkzahl als Leuchte zu gestalten und so Signaletik und Lichtgestaltung zu verknüpfen, gefiel der Bauherrschaft. Ein Spezialist für Lichtreklamen hat meinen Entwurf umgesetzt. Die Temperatur des (zu) kühlen LED-Lichts habe ich dann im Gebäude von Hand auf den Dioden mit Speziallack «angepasst».

## Ein wichtiges Element Ihrer künstlerischen Arbeit ist es, unscheinbare Alltagsmaterialien in einen neuen Kontext zu stellen. Vermeintlich ausgedienten VHS-Bändern verhalfen Sie mittels traditioneller Handarbeitstechniken zu neuem Leben. Was inspiriert Sie an diesen Materialien?

Ihre inhaltlichen und formalen Mehrdeutigkeiten. Ich sammle – zum Teil schon seit Jahren – Verpackungen, runde Abfallstücke, Zeitungsbilder, Werbefaxe und andere Alltagsgegenstände.





Informative Leuchte für das Treppenhaus.



Videoband neu gedeutet: «Abstract\_1». Videoband gehäkelt, ca. 175 cm Ø.

Mittels Multiplizieren, Stapeln oder anderer Techniken interpretiere ich das Ausgangsmaterial um. Damit eröffne ich unerwartete Blickwinkel und impliziere neue Deutungen davon.

Manchmal finde ich die Materialien auch am Strassenrand oder im Baucenter. Mittels Multiplizieren, Stapeln oder anderer Techniken interpretiere ich das Ausgangsmaterial um. Damit eröffne ich unerwartete Blickwinkel und impliziere neue Deutungen. Mich interessiert dabei das Spannungsfeld zwischen Intention und Rezeption. Die Arbeit «remains» (Ruinen, Abfall) zum Beispiel besteht aus über hundert Kartonverpackungen. Farbe und Form der Boden-Installation erinnern an eine dystopische Wüstenstadt. Die Gesamtheit der Einzelteile lenkt den Blick vom Detail auf das neue Ganze.

**Die Arbeit mit den VHS-Bändern führte Sie weiter zu Ihrer kinetischen Installation «release», die anlässlich der Auswahl 2017 im Aargauer Kunsthaus gezeigt wurde. Wie kam es dazu?**

Bei der Verarbeitung liess ich das Band von der Spule auf den Boden gleiten, wo es sich jeweils in weichen Schlaufen anhäufte. Die mäandrierenden Bewegungen haben mich so fasziniert, dass ich einen Motor habe bauen lassen, der das Auf- und Abwickeln übernimmt. Von der ersten Idee bis zur Umsetzung hat es dann sechs Jahre



Blick auf das neue Ganze: «remains»: Karton, 180x280 cm.  
Fotos: Dominique Eliane Girod.



gedauert. Die Geduld hat sich gelohnt. Ich könnte «release» stundenlang zusehen.

<https://www.dominiqueelianegirod.ch/ausstellung-vhs-frontpage/?cmsEdit=1>

**Das Konzeptionelle und Tüftlerische ist der eine Teil Ihrer künstlerischen Tätigkeit, der andere Teil, die Ausführung, besteht oftmals in einer immensen Fleissarbeit. Beide Elemente sind Ihnen wichtig. Wieso?**

In der ersten Phase arbeite ich konzeptuell, mache Tests, recherchiere, plane. Das ist der kreative und gestalterische Teil meiner künstlerischen Arbeit. In der zweiten Phase führe ich aus. Während dieses fast schon meditativen und oft langwierigen Prozesses kann ich meine Gedanken ordnen. Nicht selten nehmen dabei neue Ideen Gestalt an in meinem Kopf. Ausführung des einen und Entwicklung des nächsten Projekts laufen oft parallel.

**Ehrenamtlich sind Sie im Vorstand des Figura Theaterfestivals in Baden tätig. Was fasziniert Sie am Figurentheater?**

Dass mit minimalen, aber gekonnt eingesetzten szenografischen Mitteln eine unglaubliche Wirkung generiert werden kann. Die Vielfalt der Puppen und Spieltechniken finde ich im wahren Sinne des Wortes fantastisch. Am meisten berühren mich die Stücke, die den Menschen auf der Bühne ausblenden. Ich mag die skurrilen, abgefahrenen Produktionen ebenso wie die stillen, poetischen. Die Bandbreite im Figurentheater ist unglaublich gross und ist es wert, entdeckt zu werden. Das nächste Festival findet im Juni 2020 statt. Ein Besuch lohnt sich!

Fragenbogen: Monika Imboden



1: Kinetische Installation mit weichen Schlaufen: «release», Bewegungs-Loop mit Videoband.

2: Entstanden in stundenlanger Arbeit: «The only way is up». Gobelinstickerei, Merinowolle, 92x172cm.

Fotos: Dominique Eliane Girod.



# Vorschau auf das **SWB-Jahr 2020**



## Jahresthema 2020: «Quellen – sources»

Der Zentralvorstand und die Ortsgruppenvorstände trafen sich am 21. September 2019 im Gemeinschaftsraum der Genossenschaft Neubühl zum jährlichen Vorstandsworkshop. Inspiriert von der Anfahrt per Schiff, vom Spaziergang hinauf zum Neubühl und von Michael Hanaks Führung durch die Werkbundsiedlung, machte sich die Gruppe am Nachmittag an die Erarbeitung des neuen Jahresthemas für 2020. Dieses kristallisierte sich am Ende des Tages heraus. Es lautet «Quellen – sources» und inspiriert uns im Lauf des nächsten Jahres für unser Tun.

## Werkbundversammlung und Werkbundtag 2020, Samstag, 2. Mai 2020

Die Werkbundversammlung und der Werkbundtag zum SWB-Jahresthema «Quellen – sources» finden am Samstag, 2. Mai 2020 statt. Wir bitten Sie, sich das Datum bereits jetzt in Ihrer Agenda zu reservieren. Als SWB-Mitglied erhalten Sie die Einladung zur Werkbundversammlung Anfang April 2020 zugestellt.

## Aktuelle Veranstaltungshinweise auf der Website

Die aktuellen Hinweise unserer Ortsgruppen und unserer Partnerinstitutionen finden Sie stets auf:  
<http://werkbund.ch/web/de/veranstaltungen/>

Buchtipps

# Lesestoff für die Zeit zwischen den Jahren

Wie immer im letzten Werkbrief des Jahres, präsentieren wir Ihnen hier eine – längst nicht vollständige – Auswahl an kürzlich erschienenen Publikationen von SWB-Mitgliedern, über SWB-Mitglieder oder von verwandten Institutionen.

Billing, Joan; Eberli, Samuel (Hg.).

**Trix und Robert Haussmann. Protagonisten der Schweizer Wohnkultur. Zürich 2019.**

Zürich 2019. ISBN 978-3-85881-561-3.

Burkart, Daniela.

**Architektur der Moderne und Denkmalpflege.**

**Erhalten, neugestalten, nutzen – Beispiele aus Luzern.**

Basel 2018. ISBN 978-3-85616-866-7.

Burkhalter, Marianne; Sumi, Christian (Hg.).

**Konrad Wachsmann and the Grapevine Structure.**

Mit Texten von Marianne Burkhalter und Christian Sumi,

Fabio Gramazio, Matthias Kohler und Hannes Mayer,

Andreas Burkhalter, Marko Pogacnik.

Zürich 2018. ISBN 978-3-03860-110-4.

Dosch, Leza.

**Entwurf im Wettbewerb. Zur Architekturgeschichte Graubündens.**

Zürich 2019. ISBN 978-3-85881-619-1.

Düblin, Jürg.

**In Stalins Reich. Die Moskauer Jahre des Architekten und Städteplaners Hans Schmidt (1930–1937).**

Zürich 2019. ISBN 978-3-85881-653-5.

Dumont d'Ayot, Catherine, in Zusammenarbeit mit Benton, Tim.

**Le Corbusiers Pavillon für Zürich. Modell und Prototyp eines idealen Ausstellungsraums, hg. vom Institut für Denkmalpflege und Bauforschung, ETH Zürich.**

Zürich 2013. ISBN 978-3-03778-293-4 (hardcover).

Grunewald, Almut (Hg.).

**Die Welt der Giedions. Sigfried Giedion und Carola Giedion-Welcker im Dialog.**

Zürich 2019. ISBN 978-3-85881-610-8.

Krankenhausgesellschaft Schwyz (Hg.).

**Architektur Farbe Licht.**

**Die Kunst von Benno K. Zehnder im Spital Schwyz.**

Mit Texten von Thomas Aeschmann, Anselm Burr, Gabriela Christen,

Dieter Geissbühler, Silvia Henke, Erwin Koch, Jürg Krummenacher,

Kerstin Moeller, Alfred Sutter, Benno K. Zehnder.

St. Gallen 2018. ISBN 978-3-907112-04-5.

Kunz, Stephan; Punter, Florio und Zumthor, Peter (Hg.),

in Zusammenarbeit mit dem Bündner Kunstmuseum.

**Aus der Tiefe der Zeit. Kunst in Graubünden vor 1530.**

Fotografien von Florio Punter.

Zürich 2019. ISBN 978-3-85881-646-7.

Müller-Brockmann, Josef. Hg. vom Museum für Gestaltung Zürich,

Shizuko Yoshikawa und Josef Müller-Brockmann Stiftung.

**Fahrgastinformationssystem. Gestaltungshandbuch für die Schweizerischen Bundesbahnen**

Zürich 2019 (Nachdruck). ISBN 978-3-03778-610-9.

Müller, Lars (Hg.).

**Bauhaus Zeitschrift 1926–1931.** Faksimile-Ausgabe.

Zürich 2019. ISBN 978-3-03778-594-2.

Müller, Lars (Hg.), in Zusammenarbeit mit dem Bauhaus-Archiv/

Museum für Gestaltung, Berlin.

**Staatliches Bauhaus in Weimar 1919–1923.**

Zürich 2019. ISBN 978-3-03778-620-8.

von Osten, Marion; Watson, Grant (Hg.).

**Bauhaus imaginista. Die globale Rezeption bis heute.**

Zürich 2019. ISBN 978-3-85881-623-8.

Rinke, Mario; Hauswirth, Florian (Hg.).

**Formful Wood. Explorative Furniture.**

Mit Beiträgen von Nicolai de Gier, Florian Hauswirth, Sebastian Kraft,

Mario Rinke, Christoph Schindler und Alessandro Oreste Tellini.

Berlin 2019. ISBN 978-3-86859-588-8.



La Roche, Emanuel.

**Im Dorf vor der Stadt. Die Baugenossenschaft Neubühl 1929–2000.**

Zürich 2019. ISBN 1978-3-0340-1543-1.

S AM Schweizerisches Architekturmuseum (Hg.).

**Swim City.**

Basel 2019. ISBN 978-3-85616-889-6.

Schweizerisches Nationalmuseum (Hg.).

**Indiennes. Stoff für tausend Geschichten.**

Basel 2019. ISBN 978-3-85616-892-6.

Schmid, Susanne. Hg. von Susanne Schmid; Dietmar Eberle;

Margrit Hugentobler; ETH Wohnforum; ETH CASE.

**Eine Geschichte des gemeinschaftlichen Wohnens.**

**Modelle des Zusammenlebens.**

Berlin 2019. ISBN 978-3-0356-1851-8.

Schuppli, Madeleine (Hg.), in Zusammenarbeit mit dem Aargauer Kunsthaus, Aarau.

**Maske in der Kunst der Gegenwart.**

Zürich 2019. ISBN 978-3-85881-645-0.

Siedlungsgenossenschaft Freidorf (Hg.).

**Das Freidorf – Die Genossenschaft.**

**Leben in einer aussergewöhnlichen Siedlung.**

Basel 2019. ISBN 978-3-85616-898-8.

Liebes SWB-Mitglied, melden Sie uns bitte, wenn Sie ein Buch veröffentlichen. Wir weisen nach Möglichkeit gerne darauf hin.

Anzeigen

**HAUS DER FARBE**  
 FACHSCHULE FÜR GESTALTUNG IN HANDWERK UND ARCHITEKTUR

TREFFPUNKT GESTALTUNG IM HANDWERK

**DIE BAROCKEN BLÄTTER DER KATHEDRALE**

Caruso St John Architects

23. Januar 2020 / 18:00 Uhr  
 Schweizer Baumuster-Centrale  
 Zürich

**FARBGESTALTUNG IM STADTRAUM ALS POLITISCHES MANIFEST?**

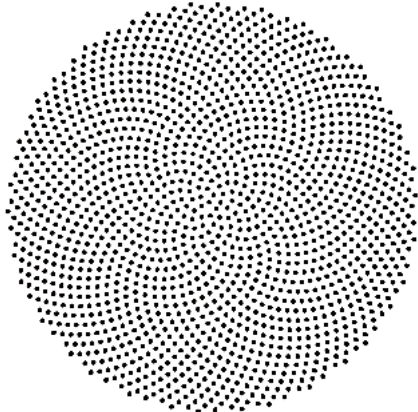
**PUTZ GEWORFEN, GEGLÄTTET, GEKRATZT?**

ARCHITEKTUR OBERFLÄCHEN  
 AO BLOG  
[hausderfarbe.ch/sammlung](http://hausderfarbe.ch/sammlung)

**raschle & partner**  
 Atelier für Gestaltung und Kommunikation GmbH

n	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	∞
fn	0	1	1	2	3	5	8	13	21	34	55	89	144	233	377	610	

**Wir bringen auch Komplexes auf den Punkt.**  
 Wir konzipieren, schreiben und lektorieren, wir gestalten, fotografieren und programmieren – wir bieten Ihnen alle Kommunikationsleistungen von der Idee bis zur analogen oder digitalen Umsetzung. Nicht immer halten wir uns dabei an den Goldenen Schnitt, immer aber an vereinbarte Kosten und Ziele. Sie finden uns in Bern, Signau und im Web: [raschlepartner.ch](http://raschlepartner.ch)



Neumitglieder des SWB

## Herzlich willkommen

Wir begrüssen die neu aufgenommenen Mitglieder des Schweizerischen Werkbundes

- › **Jeanette Beck**, Architektin/Planerin, Bern, OG Bern
- › **Christian Helmle**, Fotograf, Thun, OG Bern
- › **Jürg Hengartner**, Möbelschreiner/Innenarchitekt, Oberriet, OG Ostschweiz
- › **Andreas Scherer**, Architekt, Liestal, OG Basel
- › **Fabienne Schild**, Innenarchitektin/Farbberaterin Architektur/ Assistentin Immobilienverwaltung, Orpund, OG Romandie

### Impressum «werkbrief»

Publikation des Schweizerischen Werkbundes SWB

### Redaktion

Monika Imboden  
Iwan Raschle  
Übersetzung d/f: Sophie Wolf  
Korrektorat: Sonja Blaser

### Erscheinungsweise

Der «werkbrief» erscheint fünfmal jährlich und wird Mitgliedern des SWB sowie Interessierten per Mail zugestellt.

### Redaktion und Geschäftsstelle SWB

Schweizerischer Werkbund SWB  
Limmatstrasse 118, 8031 Zürich  
Telefon +41 44 272 71 76  
swb@werkbund.ch, www.werkbund.ch

### Bürozeiten

Die Geschäftsstelle des SWB ist normalerweise am Dienstag, Mittwoch-Morgen, Donnerstag und Freitag besetzt. Am Montag bleibt die Geschäftsstelle geschlossen.

© Schweizerischer Werkbund, 2019

Öffnungszeiten Geschäftsstelle  
Weihnachten/Neujahr:  
Die Geschäftsstelle bleibt vom  
21. Dezember 2019 bis am 6. Januar 2019  
geschlossen.

**Wir wünschen Ihnen erholsame Tage  
zwischen den Jahren und einen guten  
Rutsch ins 2020.**

Anzeige

gewerbemuseum.ch

w ä r m e n  
v e r f ü h r e n  
g e b e n

1. 12. 2019 —  
1. 6. 2020

Gewerbemuseum  
Winterthur

Design: sofi sch